

### Wie die Belgier im eigenen Lande haufen.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ gibt aus dem „Amsterdamer Telegraf“ nachstehendes Geständnis wieder: Die Bewohner von Beerst, nördlich von Dignuiden, erlebten trübe Stunden. Schon vom Freitag ab stapelten belgische Soldaten in der großen geräumigen Kirche Stroh auf, das sie mit Petroleum übergossen. Am Sonntag „mußten“ sie das ehrwürdige, geliebte Gotteshaus in Brand stecken. Sie fühlten das Barbarische ihrer Tat. Darum erklärten sie den Dörflern, die Deutschen würden den Turm zur Beobachtung der Stellungen benutzen und dort Maschinengewehre aufpflanzen, um das Volk in Dignuiden zu beschließen.

### Friedensbestrebungen im französischen Volke.

Basel, 13. November. (W. L. B.) Ein Pariser Brief meldet der „Nationalztg.“ Die Polizeipräfektur in Paris hat erfahren, daß in letzter Zeit an zahlreiche Industrielle und Geschäftsleute Briefe gelangt sind, die Stimmung für den Frieden zu machen suchen. Die Polizeikommissare sind beauftragt worden, nach den Absendern zu forschen und weitere Zusendungen zu unterdrücken. Dies sei logisch, da die Friedenspropaganda die Siegesmeldungen der Regierung demontiere. Der Brief schildere dann die Lage in den Lazaretten und die Lage derer, die nicht in die Krankenhäuser aufgenommen werden, deren Befinden sich daher verschlimmere.

### Die Mängel des französischen Sanitätswesens.

London, 13. November. (W. L. B.) Das englische Ambulanzkomitee beim französischen Roten Kreuz hat eine dringende Bitte nach England gerichtet um Motorwagen und Mittel für deren Betrieb, da Frankreich fast alle seine für Ambulanzzwecke verfügbaren Kraftwagen verbraucht habe und die Verwundeten infolge der dadurch verursachten Verzögerung der Hilfebeförderung aus der Front fürchtbar zu leiden hätten.

### Eine Bitte des Generals Loman abgelehnt.

Der kriegsgefangene belgische General Loman (der frühere Kommandant von Lüttich) hatte gebeten, daß es seiner Tochter gestattet würde, ihm in seiner Gefangenschaft Gesellschaft zu leisten. Wie die „Voss. Ztg.“ hört, hat der General daraufhin im Auftrage des Kriegsministeriums folgende Antwort erhalten:

„Es entspricht den ritterlichen Ueberlieferungen des deutschen Heeres, den tapferen Feind zu ehren und ihm auch das Los der Gefangenschaft so weit als möglich zu erleichtern. An sich wäre das Kriegsministerium hiernach gern geneigt, bei dem Kommandanten von Lüttich eine Ausnahme von den sonstigen Regeln zu machen und sein Gesuch zu genehmigen. Wenn dies trotzdem nicht geschehen kann, so hat General Loman dies einzig und allein dem Benehmen seiner Landsleute und ihrer Verbündeten zuzuschreiben. Nicht nur hat sich die belgische Bevölkerung wehrlosen deutschen Verwundeten gegenüber in zahlreichen Fällen Grausamkeiten und Untaten zuschulden kommen lassen, wie sie unter europäischen Völkern bisher nicht möglich erschienen; die Angaben eintrandsfreier Zeugen haben auch unzweifelhaft dargetan, daß die Behandlung deutscher Gefangener, namentlich Verwundeter, in Belgien und Frankreich an manchen Orten nicht nur im Widerspruch zu den internationalen Vereinbarungen steht, sondern jedem menschlichen Empfinden Hohn spricht. Da es hiernach eine schwere Verletzung der berechtigten Gefühle des deutschen Volkes wäre, wenn deutscherseits den Kriegsgefangenen irgendwelche Erleichterungen gewährt würden, so kann die erbetene Erlaubnis nicht erteilt werden.“

Man wird die Berechtigung dieser Auffassung und der Ablehnung nicht bestreiten können.

### Ueberfüllige englische Dampfer.

An der Londoner Schiffahrtsbörse wurde in der Zeit vom Freitag bis Montag auf den bereits lange überfülligen großen Dampfer „Lacorentina“, der einen Tonnengehalt von 13 000 besitzt die Rückversicherungsprämie auf 80 Proz. erhöht. Der Kapitän des vom Kreuzer „Karlshöhe“ vernichteten Dampfers „Van Dyk“ glaubt, daß „Lacorentina“ von dem deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ vernichtet sei. Auch über das Schicksal von weiteren acht Dampfern ist man auf der Börse sehr beunruhigt.

### Zum Untergang der Emden.

Der letzte Kampf.

Aus Sydney werden noch einige Einzelheiten über den Untergang der „Emden“ gemeldet. Der Kreuzer traf morgens früh bei den Kokosinseln ein und landete dreiundvierzig Mann, die die Apparate der drahtlosen Station zerstörten. Sie wollten gerade an Bord zurückkehren, als die „Sydney“ erschien. Die „Emden“ ging in See und ließ die Landungstruppen zurück. Anfänglich wurden die Geschütze der „Emden“ gut bedient, später wurde dies infolge der Beschädigungen des Schiffes schwieriger. Der Kreuzer verlor zwei Hornsteine und geriet innerhalb einer Stunde am Sintersteden in Brand. „Sydney“ soll nur wenig beschädigt sein. Die Landungstruppen der „Emden“ hatten für zwei Monate Lebensmittel requiriert. Die Eingeborenen wurden von den deutschen Matrosen gut behandelt.

Der wahre Wert englischer Grohmut.

Zu den Anerkennungen, die dem Kommandanten und der Besatzung des tapferen Kreuzers „Emden“ von englischer Seite gesendet werden, schreibt Graf Reventlow unter der Ueberschrift „Die Komödie der britischen Anerkennung“ in der „Deutschen Tageszeitung“ folgendes:

„Wir lehnen alle diese Anerkennungen und Lobeshebungen mit dem Gefühl intensiven Widerwillens ab und würden es für bedauerlich halten, wenn sie auf die öffentliche Meinung Deutschlands einen wohlthuenden Eindruck machen und für bare Münze gehalten würden. Kapitän Müller hat mit seinem Schiff den Kreuzerkrieg geführt wie er zu führen ist und wie auch seine Kameraden auf dem Ozean ihn führen. Es liegt nicht der mindeste auch nicht ausdenkbare Grund dafür vor, die Mannschaften beschlagener Dampfer schlecht zu behandeln, jedenfalls nicht für uns Deutsche. Nachdem der Verfasser den Engländern dann den Spiegel vorgehalten hat, fährt er fort: Was bezweckt dieses Manöver edlen Grohmut? Die Antwort ist einfach genug. Es bezweckt den Schein des englischen Gentlemans zu zeigen und aufzufrischen, nachdem der Glaube daran nach drei Kriegsmonaten völlig in die Brüche gegangen ist. Es bezweckt weiter den in Massen fabrizierten schmutzigen und niedrigen Verdächtigungen der Deutschen und ihrer Kriegsführung dadurch den Sintergrund eines Scheines der Wahrheit zu geben, daß man mit Hinweis auf die „Emden“ sagt: Wo wirklich einmal ein Deutscher anständig und ritterlich Krieg führt, nicht aber in so abscheulicher Weise, wie das die Deutschen in Europa bis jetzt getan haben, da sind wir vornehm und großdenkenden Briten die ersten, die das anerkennen! Diese Art der Anerkennung bildet also in sich eine neue Verleumdung und Beleidigung gegen die deutsche Kriegsführung in Europa, nichts weiter!“

Wien, 13. November. (W. L. B.) Zu dem Untergang des Kreuzers „Emden“ schreibt die „Neue Freie Presse“: Die Taten der „Emden“ sind ein Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Flotte. Sie hat Großes geleistet. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt: Solange hohe Befehle auf Erden nicht gänzlich entschwinden ist, werden vom Ruhme der „Emden“ Kinder und Enkel singen und sagen bis in die fernsten Geschlechter. — Die „Reichspost“ betont: Das deutsche Heldenschiff, das für die ganze englische Welt zum Schreckensschiff, zum „Fliegenden Holländer“, geworden war, ist schließlich dem Schicksal nicht entgangen, sein Ruhm aber wird fortleben. — Das „Deutsche Volksblatt“ schreibt: Das Andenken der „Emden“ wird im Gedächtnis des deutschen Volkes und seiner Verbündeten fortleben als des Schiffes, an dessen Bord deutscher Heldennut, deutsche Wagemut und deutsche Seemannslust sich die schönsten Lorbeerkränze wanden. — In der „Zeit“ heißt es: Die „Emden“ fand einen ehrlichen, ruhmvollen Seemanns Tod, nachdem sie der jungen deutschen Kriegsflotte ein ganz besonderes Ruhmesblatt gesichert hatte. — Das „Wien. Journal“ sagt: Die frohe Botschaft von den gelungnen Erfolgen der Deutschen an der Küste konnte nur geteilte Freude auslösen bei dem Gedanken an die schmerzliche und traurige Nachricht vom Untergang des Heldenschiffes. — Die „Arbeiterztg.“ schreibt: In der Tat hat kein anderes Schiff der jungen deutschen Flotte mehr Ehre eingebracht als dieses. Der Kapitän des Schiffes erwarb sich durch Unerschrockenheit und Menschlichkeit selbst die Bewunderung des Gegners.

### Die neue Kriegslage in Galizien.

Wien, 12. November. Die Blätter stellen übereinstimmend fest, daß die Truppenverschiebungen in Galizien vollkommen kampflös und ohne Druck des Gegners lediglich als strategischen Rücksichten erfolgt seien. Sie bedeuten die wohlüberlegte Einleitung eines neuen Operationsabschnittes. Unsere Truppen, so betont das „Fremdenblatt“, sind in vorzüglicher Verfassung. Die Kämpfe der letzten Wochen, in denen sie dem Ansturm der feindlichen Uebermacht nicht nur erfolgreich Widerstand boten, sondern vielmehr den Gegner überall zurückwarfen, haben ihnen einerseits das militärische Uebergewicht gegeben, andererseits dem Gegner bedeutenden Abbruch getan. Was die Einschließung von Przemyśl betrifft, so sind die Blätter der festen Überzeugung, daß dieses Bollwerk Mittelgaliziens dank seiner Anlage und dank seiner tapferen Besatzung seine Aufgabe in der gleichen Weise erfüllen wird, wie bei der ersten Einschließung.

### Die Verfolgung der Serben.

Wien, 13. November. (W. L. B.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet den 12. November: Unter fortwährenden Gefechten mit feindlichen in vorbereiteten Stellungen eingestützten Nachhut wurde gestern die Verfolgung auf der ganzen Front fortgesetzt und im allgemeinen die Höhenlinie östlich Otschakan-Rakutschani-Rovojelo an der Save erreicht. Der Gegner ist in vollem Rückzuge gegen Koczevo und Baljevo, wo nach Meldung unserer Flieger viele tausende von Trainsubstanz alle Konsumunterschieden verlegen. Außer der gestern gemeldeten Kriegsbeute wurden neuerdings vier Geschütze, 14 Munitionswagen, eine Munitionskolonne, mehrere Munitions- und Verpflegungsdepots, Train, Zelte, und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet, sowie zahlreiche Gefangene gemacht, deren Anzahl noch nicht bekannt ist.

Sofia, 12. November. Nach einer amtlichen Meldung aus Vidin hört man dort seit vorgestern noch andauernd Kanonendonner aus der Richtung Orsova. Man vermutet, daß die Oesterreicher dort die Donau überschritten, um im Timokal der vordringenden serbischen Armee in den Rücken zu fallen. Vertrauliche Nachrichten aus Serbien besagen, daß der Widerstand der Serben seit den letzten Niederlagen bei Schabaz und Krupanj nahezu gebrochen ist und die serbische Armee sich in der Verteidigungsstellung bei Baljevo nicht lange halten kann. — Die Serben haben, bevor sie Kocznica vor den österreichisch-ungarischen Truppen räumten, den Ort vollständig vernichtet und ausgeplündert.

### Die Kriegslage am Pruth.

Budapest, 12. November. Eine Depesche des „N. E.“ aus Czernowitz meldet: Die Kämpfe fanden gestern einen siegreichen Abschluß. Wir haben viele russische Geschütze er-

obert und einige hundert Gefangene gemacht. In Czernowitz herrscht große Begeisterung. In der Umgebung der Stadt sowie in den angrenzenden Teilen Ostgaliziens werden namentlich in absehbarer Zeit kaum noch Kämpfe stattfinden.

### Türkischer Haß gegen England.

Wien, 12. November. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, äußerte Tewfik-Bey, der Vorsitzende des türkischen Flottenvereins und eine der vornehmlichsten Persönlichkeiten der neuen Türkei, in einer Unterredung mit dem Vertreter der Neuen Freien Presse: „Mein Haß und der Haß der mohammedanischen Völker richtet sich vor allem gegen England, das nur von selbstfüchtigen Gedanken befeelt, den größten Teil der Welt unterjocht hat und dessen hauptsächlichstes Bestreben die Vernichtung des Kalifats ist. Seit dem Krimkrieg, wenn auch mit Unterbrechungen, haben die Engländer an der Spitze unserer Flotte gestanden; sie haben aber alles getan, um die Durchführung der Reformen in der Türkei zu hindern. Seit Jahrzehnten wartete ich auf den Tag, der die englische Hinterlist aufdecken werde, und danke Gott, daß ich diesen Tag erleben durfte. Deutschlands Bestehen zeigt uns, wer allein der Türkei helfen kann. England war schon zu Kriegsbeginn gezwungen, ein Rotatorium zu gewähren, ein Mittel, dessen sich die Türkei nicht einmal im Balkankriege zu bedienen brauchte. Auch die Seemacht Englands ist Einbildung. Englands Flotte wirkt nur bei Paraden achtunggebietend und sucht jetzt Schlupfwinkel auf. Ich bin glücklich, daß die Türkei die Waffenbrüderschaft Deutschlands und Oesterreichs gefunden hat und bin sicher, daß wir mit Gottes Hilfe siegen werden, denn wir kämpfen wie das Recht gegen Unrecht.“

Konstantinopel, 13. November. (W. L. B.) In der Provinz finden unausgesehrt patriotische Kundgebungen statt, deren Teilnehmer an die Regierung und an die Zeitungen Telegramme richten, worin den ruhmreichen Heeren Oesterreich-Ungarns und Deutschlands als Waffenbrüder der Türkei Grüße entbieten werden.

### Türkische Waffenerfolge.

Konstantinopel, 12. November. (W. L. B.) Terdschuman-i-Kalkat erfährt: Ein türkisches Kanonenboot hat bei Abadan in der Nähe der Mündung des Schatt el Arab ein englisches Kanonenboot beschädigt und dabei vier Mann von dessen Besatzung getötet. Ein anderes türkisches Motorboot, das vor dem Hause des Scheichs von Kuwait Mubarek el Sabah auf Beobachtungsposten stand, hatte mit einem englischen Kanonenboote einen Kampf, in dem dieses ernstlich beschädigt wurde und später sank. Nach ergänzenden authentischen Nachrichten über die Einnahme des Forts El Arsch haben Angehörige der eingeborenen Stämme mit eigener Hand die englische Fahne entfernt und der von den siegreichen Truppen aufgezogenen osmanischen Fahne die Ehrenbeugung geleistet, indem sie sich zu Boden warfen. Die Stämme gingen dann nach allen Richtungen auseinander und riefen: Möge Gott unserem Sultan den Sieg verleihen.

### Die Russen brauchen im Kaukasus Verstärkungen.

Wien, 12. November. Die „Korrespondenz-Kundschau“ meldet aus Konstantinopel: Die Kriegsberichte und Proklamationen der Ottomantischen Regierung sind ungeachtet aller Vorsichtsmaßregeln der kaukasischen Behörden in Rußen im Kaukasus verbreitet. Es gelang sogar, sie an den Aufschlagsstellen in Tiflis anzubringen. Das Militärkommando des Kaukasus verlangte aus Petersburg telegraphisch Verstärkungen, weil die türkischen Truppenbestände an der kaukasischen Grenze weit größer seien, als man angenommen habe. Ueberdies sei die Bevölkerung unzuverlässig. Der Kriegsminister Suchomlinow wird in Begleitung höherer Stabs-offiziere in Tiflis erwartet.

### Die deutsche Kolonie in Tärbris von den Russen gefangen.

Konstantinopel, 12. November. Die deutsche Kolonie von Tärbris, die sich auf dem Wege nach Teheran befand, ist von russischen Streitkräften angegriffen und mit Frauen und Kindern aufgehoben worden, um nach Rußland in die Gefangenschaft verschleppt zu werden. Versuche von deutscher Seite, die türkische Regierung zur Befreiung der Gefangenen zu veranlassen, wurden durch die Furcht der Perier vor den Russen vereitelt. Hilfe, die von dem Emir von Gendjan erbeten wurde, traf zu spät ein bei der persischen Regierung, und bei dem amerikanischen Gesandten in Teheran wurde energischer Protest gegen den durch Verschleppung der Frauen und Kinder begangenen erneuten Bruch des Völkerrechts eingelegt. Der deutsche Konsul wurde mit seinem Archiv durch das rechtzeitige Eingreifen der amerikanischen Gesandtschaft vor den Russen gerettet.

### Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 13. November.

### Städtisches und Allgemeines.

— 2e. Sitzung des Kirchenvorstandes, Donnerstag, den 12. November 1914. Der Herr Vorsitzende eröffnete nachm. 5¼ Uhr die Sitzung mit Verlesung von Col. 3, 1—6. 1. Der vom Rechnungsausschuß entworfene Haushaltplan auf das Jahr 1915 findet einstimmige Annahme. Von der Tatsache, daß die eingeparnten Landgemeinden nach dem neuen Kirchensteuergesetze besser wegkommen als die Stadtgemeinde zufolge ihrer niederen Einkommen, sind die ländlichen Vertreter angenehm berührt. — 2. Da während der Zeit der Einberufung der Gemeindefürsorge keine Zahlungen ans Rutterhaus zu leisten sind, wird der Pflegerin Margarete Seber eine Arbeitsvergütung in Höhe von 30 M für den Monat gewährt, außer Kostgeld und Wohnung im Schwere-

Sternbe... den Go... tern i... reiche... Kriegs... ding O... stubis... gottesb... neuen 4... 6. Der... geruch... in den... bis Wi... Kriegs... der ein... dürftig... stimmung... werden... nimmt... vordem... starke... Lobesf... teiligt... Gefamit... Arbeiter... neuerdin... Kriegs... tischen... Legenheit... Witzlieb... für klein... ihrer im... pensions... gabe noc... samter... Zeit zu... träge na... die Bran... rung zu... verschier... u. a. e... Stadträt... von der... besondere... zwiege... Friedlich... Tag. A... 24084... 3809 12... 109016... Am 3. J... zogen (o... mit 100... 200 MY... Mart, M... Rr. 191... 68641 m... mit 100... 100 MY... -d-... auschluß... Kriegs... Jugen... deren Jw... geben. P... drebnig... 85,40 M... 53,50 M... (Großbr... 127,20... tücher u... weiblichen... angefertig... gabenpaf... wärmer... die Scha... ihnen ein... fügte Kr... in Ram... Welse ni... Strampfe... Amtshau... in Feinde... Im ganz... Winterber... und 40... hier auch... den (für... evangelis... durchjahr... werda). funder, n... den soll... -d-... Groh m... reich (sch... besondere... Kreuz au... Wdte es... Gottes G... n. G... Kreuz au... hier. Er... Trüb... besitzer P...